JENS KUNZE

Die wirtschaftlichen Folgen des Dreißigjährigen Krieges für das Rittergut Rötha

... ietzo lieget das städtlein in der aschen, die dörffer seyndt ruiniret, vndt guttes theils die häuser noch nicht wieder auffgebawet ..., ietzo ist weder handel noch wandel vndt davon wenig zu gewartten, das getreyde galt zur selben zeit 4 thaler oder doch 4 gülden, oder zum wenigsten 3 thaler 3 gülden, butter, keese, schaffviehe vndt wolle vndt waß ein haußwirth zuverkauffen, kunte mann an den mann bringen vndt vmb einen ehrlichen pfennig lohß werden, welches an ietzo fast niemandt haben will, vndt vmb ein schnöde geldt hingeben werden muß, dahingegen das gesinde vndt arbeiterlohn mercklichen gestiegen, vndt alles, waß ein haußwirth zu forttreibung der haußhaltung bedarff, vmb doppelt geldt bezahlet werden muß ...[1]

So beklagte sich Heinrich von Friesen der Ältere (1578–1659)[2] in seinem 1657 niedergeschriebenen Testament über die wirtschaftliche Situation seines Ritterguts. Noch neun Jahre nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges kann von der Beseitigung der Kriegsfolgen keine Rede sein. Zu umfassend waren die Zerstörungen und anderen Beeinträchtigungen, die der Krieg mit sich gebracht hatte.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Dreißigjährigen Krieg hat im Zuge des Gedenkens an seinen Ausbruch vor 400 Jahren einen enormen Auftrieb erfahren.[3] Leider fehlt für Kursachsen nach wie vor eine wissenschaftlich fundierte Überblicksdarstellung. Einzelne Aspekte wie etwa der Kriegsverlauf oder Sachsens Posi-

---

1 Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig (im Folgenden: SächsStA-L), 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 3631, fol. 3r-3v.

2 Zur Person: Jens Kunze, Heinrich von Friesen, in: Sächsische Biografie, hrsg. vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. Online-Ausgabe: http://www.isgv.de/saebi/ (17.11.2020); Heinker, Christian, Der Geheime Rat Heinrich von Friesen der Ältere (1578–1659) – ein führendes Mitglied der Verwaltungselite Kursachsens im 17. Jahrhundert. Personen und Institutionen, in NASG 78 (2007), S. 27-48.

3 Z. B.: Peter H. Wilson, Der Dreißigjährige Krieg. Eine europäische Tragödie, Stuttgart 2017; Georg Schmidt, Die Reiter der Apokalypse. Geschichte des Dreißigjährigen Krieges, München 2018; Michael Rohrschneider/Anuschka Tischer, (Hgg.), Dynamik durch Gewalt? Der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) als Faktor der Wandlungsprozesse des 17. Jahrhunderts (Schriftenreihe zur Neueren Geschichte 38), Münster 2018; Fabian Schulze, Die Reichskreise im Dreißigjährigen Krieg. Kriegsfinanzierung und Bündnispolitik im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation, Berlin/Boston 2018.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

tion in den Anfangsjahren des Krieges wurden untersucht, vieles bleibt aber weiter im Dunkeln.[4] Unter anderem fehlt es an Studien über die Auswirkungen des Krieges auf Rittergutswirtschaften.[5] Mit Hilfe der überlieferten Jahresrechnungen des Ritterguts Rötha soll im Folgenden nicht nur gezeigt werden, dass die Klage des Rittergutsbesitzers über den Zustand des Ritterguts durchaus berechtigt war, sondern auch welche Auswirkungen das Kriegsgeschehen auf die Wirtschaft eines Rittergut haben konnte.

Sachsen während des Dreißigjährigen Krieges[6]

Zu Beginn des Krieges stand der Kurfürst von Sachsen nicht auf der Seite der Protestanten, sondern hielt zum katholischen Kaiser. So wurde nicht Johann Georg I. von der neuen Regierung Böhmens, sondern Kurfürst Friedrich von der Pfalz zum König von Böhmen gewählt. Nach der Schlacht am Weißen Berg, die mit einem Sieg der kaiserlichen Truppen endete, setzte eine Verfolgung der Protestanten ein. Viele von ihnen flüchteten über das Erzgebirge nach Sachsen – eine Zuwanderung, die für das Kurfürstentum einen positiven wirtschaftlichen Effekt brachte.

Auf dem Nürnberger Tag im Februar 1620 trat Johann Georg I. auch offiziell auf die Seite des Kaisers über. Für seine militärische Unterstützung erhielt er unter anderem die beiden Lausitzen als Pfand, in die sächsische Truppen im September desselben Jahres einrückten. Zu einer aktiven Unterstützung der kaiserlichen Truppen kam es nur in Schlesien. Auch in der folgenden, als Pfälzischer Krieg bezeichneten Phase war Sachsen nicht direkt beteiligt.

So konnte der Kurfürst durch seine mehr oder weniger neutrale Politik den Krieg lange Zeit von seinem Territorium fernhalten. Vor allem durch die rücksichtslose Restaurationspolitik Kaiser Ferdinands II.[7] sah sich Johann Georg I. gezwungen,

---

4 Einen Überblick zur Literatur zu verschiedenen Aspekten des Krieges und zur Politik in diesen Jahren in Kursachsen bei Alexander Zirr, Die Schweden in Leipzig. Die Besetzung der Stadt im Dreißigjährigen Krieg (1642–1650) (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig 14), Leipzig 2018, S. 56-61.

5 Bekannt sind vor allem die Folgen des wirtschaftlichen Niederganges des Landes für die Staatsfinanzen, wie z. B. durch verminderte Steuereinnahmen oder die Verringerungen der Einnahmen aus den Ämtern. Siehe Uwe Schirmer, Kursächsische Staatsfinanzen (1456–1656). Strukturen – Verfassung – Funktionseliten (Quellen und Forschungen zur sächsischen Geschichte 28), Stuttgart 2006, S. 850 ff.

6 Rudolf Kötzschke/Hellmut Kretzschmar, Sächsische Geschichte, Frankfurt 1965, S. 242-254; Reiner Gross, Geschichte Sachsens, Leipzig 2001, S. 95-100; Zirr, Die Schweden in Leipzig (wie Anm. 4), S. 56-61.

7 Durch das Restitutionsedikt von 1629 verfügte der Kaiser die Rückgabe des geistlichen Besitzes, der seit 1552 von protestantischen Ständen säkularisiert worden war. Siehe dazu Martin Heckel, Das Restitutionsedikt Kaiser Ferdinands II. vom 6. März 1629. Eine verlorene Alternative der Reichs-

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

sich neu zu orientieren. Mit dem Vertrag vom 11. September 1631 in Coswig wechselte Kursachsen die Seiten und ging ein Bündnis mit Schweden ein. Schon kurze Zeit später fiel Tilly[8] in Sachsen ein, wurde aber sehr schnell bei Breitenfeld geschlagen. Dem folgte der Einmarsch sächsischer Truppen in Böhmen, den Wallenstein jedoch schon bald zurückdrängte. Da die Sachsen nicht nach Böhmen, sondern nach Schlesien vorrücken sollten, kam es zu ersten Zerwürfnissen mit König Gustav II. Adolf, dessen Misstrauen durch ständige Friedensangebote Wallensteins an Johann Georg noch verstärkt wurde. Wallensteins Einmarsch in Sachsen 1632 machte den Kurfürsten noch wankelmütiger. Das Verhältnis zu den Schweden kühlte sich nach dem Tod von Gustav II. Adolf bei Lützen weiter ab. Zunächst kam es jedoch noch nicht zum offenen Bruch.

Von ersten schweren Verwüstungen wurde Sachsen 1633 durch den Einfall der Truppen von Wallensteins Feldherrn Holck[9] heimgesucht. Dieses Unternehmen, das für den Kriegsverlauf völlig ohne Bedeutung blieb, war eher ein Raubzug als ein Feldzug.[10] Neben den Zerstörungen und Plünderungen brachten die Truppen die Pest mit, die in Sachsen wahrscheinlich mehr Opfer forderte als die verschiedenen Armeen.

Zum endgültigen Bruch mit den Schweden kam es, als Sachsen am 30. Mai 1635 den Prager Frieden unterschrieb und die Front gegen den Kaiser verließ. Zwar sicherte sich Johann Georg damit den Besitz der beiden Lausitzen, aber der erhoffte Frieden trat nicht ein. Im Gegenteil, von diesem Zeitpunkt an war Sachsen Hauptschauplatz des Krieges. Es lag zwischen dem schwedisch beherrschten Norden und den habsburgischen Ländern im Süden und so bewegte sich die Front, entsprechend dem jeweilig wechselnden Kriegsglück, mehrmals über das Kurfürstentum hinweg. 1636 drangen die Schweden das erste Mal als Feinde in Sachsen ein und der Zorn auf den ehemaligen Verbündeten ließ die Truppen noch ungehemmter im Land wüten. Es folgten noch mehrere Einfälle der Schweden, so z. B. 1639, 1642 und 1645, bevor Sachsen mit ihnen Frieden schloss. Dieser konnte nur durch die Verpfändung Leipzigs und ein ungehindertes Durchzugsrecht erkauft werden.

Da es aber den Truppen schon lange an Disziplin mangelte, brachte auch dieses Abkommen wenig Erleichterung für das geschundene Land. Überhaupt hatten sich die Heere schon weitgehend verselbständigt, so dass auch die kaiserlichen Soldaten,

---

kirchenverfassung, in: Gerhard Köbler (Hg.), Wirkungen europäischer Rechtskultur. Feschrift für Karl Kroeschell zum 70. Geburtstag, München 1997, S. 351-376.

8 Johann T'Serclaes Graf von Tilly (1559–1632) war zeitweise oberster Heerführer der katholischen Liga und der kaiserlichen Truppen sowie einer der wichtigsten Feldherren des Dreißigjährigen Kriegs.

9 Heinrich Graf von Holk (1599–1633) kämpfte zunächst auf protestantischer Seite, bis er 1630 in kaiserliche Dienste trat. Er stieg bis zum kaiserlichen Feldmarschall auf.

10 Vgl. Gustav Droysen, Holcks Einfall in Sachsen im Jahr 1933, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde 1 (1880), S. 14-65 und 129-183, hier S. 14-34.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

die eigentlich Verbündete waren, sich kaum anders als die Feinde verhielten. Selbst sächsische Truppen plünderten im eigenen Land.

Am Ende des Krieges gehörte Sachsen zu den am schwersten betroffenen Gebieten des Reiches und war in seiner politischen Bedeutung stark geschwächt.

Ausgangssituation

Rötha, südlich von Leipzig etwa auf der Hälfte des Weges nach Altenburg am rechten Ufer der Pleiße gelegen, ist als alter Burgensitz und seit 1291 urkundlich als Stadt belegt.[11] Das spätere Rittergut soll zunächst ein Vorwerk oder Beigut des Rittergutes Podschütz gewesen sein, bis dann der Rittersitz im 14. Jahrhundert nach Rötha verlegt wurde. Im 15. Jahrhundert übernahm die angesehene Adelsfamilie Pflug das Gut. Ab etwa 1570 war Christoph Pflug letzter Besitzer seines Geschlechts auf Rötha.[12] Die drückende Schuldenlast von mehr als 50.000 Gulden nötigte ihn, gegenüber der Stiftsregierung zu Zeitz seinen Konkurs anzumelden. Nach dem Bankrott des Christoph Pflug kaufte die Stadt Rötha selbst das Rittergut. Am 28. September 1584 wurde der Kauf vollzogen, und am 5. März 1585 belehnte Herzog August „den Rat und die Einwohner von Rötha und ihre Nachkommen mit Sitz und Städtlein und zugehörigen Ortschaften usw., auch Gerichten über Hals und Hand".[13] Die Stadt besaß das Rittergut von 1584 bis 1592, war aber offensichtlich nicht in der Lage, die Mittel für seinen Unterhalt aufzubringen, geschweige denn den Zustand des als ‚verwüstet' beschriebenen Gutes zu verbessern. Nach der siebenjährigen städtischen Herrschaft erwarb Carl von Friesen[14] das Rittergut 1592. Von 1592 bis zur Enteignung im Zuge der Bodenreform 1945 befand es sich im Familienbesitz derer von Friesen.[15]

---

11 Zur Geschichte des Ritterguts bis zur Übernahme durch die Familie von Friesen siehe Susanne Baudisch/Thomas Westphalen, Schloss Rötha und seine mittelalterlichen Vorgängeranlagen – archäologisch und historisch betrachtet, in: Schloss Rötha. Erinnerung und Vision, hrsg. v. Förderverein Rötha – Gestern. Heute. Morgen e.V., Leipzig 2013, S. 10-21. Siehe auf Seite 11 eine Karte mit der vermuteten Lage der Wasserburg.

12 Vgl. Hans-Jürgen Pflug, Adelsgeschlecht Pflug(k), Adelebsen 2014, AC 20. Generation, S. 2 f.

13 Ernst Freiherr von Friesen, Geschichte der reichsfreiherrlichen Familie von Friesen, 2 Bde., Dresden 1899, hier Bd. 1, S. 381 f., Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Dresden (im Folgenden: SächsStA-D), 10080 Lehnhof Dresden, Nr. O 07735.

14 Kunze, Carl von Friesen (wie Anm. 2).

15 Zur Familie im 17. Jahrhundert siehe Jens Kunze, Die Hinterlassenschaft des Carl von Friesen auf Rötha. Das Leben eines sächsischen Adligen vom Ende her betrachtet, in: Leipziger Stadtgeschichte. Jahrbuch 2017, Beucha 2018, S. 15-52.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Abb. 1: Schloss Rötha um 1860. Kolorierte Lithographie aus dem Album Sächsischer Rittergüter und Schlösser (Ausschnitt) (in: F. Heise/G. A. Poenicke (Hgg.), Album der Rittergüter und Schlösser im Königreiche Sachsen, Heft 1 der Section Leipziger Kreis, Leipzig 1860)

1599, im Jahr von Carls Tod, erzielte das Gut Einnahmen in Höhe von fast 3.100 Gulden. Damit konnten nicht nur die üblichen Ausgaben der Rittergutswirtschaft bestritten, sondern auch umfangreiche Baumaßnahmen finanziert werden. Aus den Einnahmen des Ritterguts brachten die Erben sogar die beachtlichen Kosten für Carls Trauerfeier und Beerdigung in Höhe von über 1.420 Gulden auf, ohne dass ein großes Defizit entstand.[16] Im genannten Testament schätzte Carl den Wert des Gutes auf 42.000 Gulden.[17] Das rund fünfzig Blatt umfassende Inventar der Hinterlassenschaft Carls zeigt, dass er nicht nur gut gefüllte Scheunen, Keller und Tierställe hinterließ, sondern ebenso ein gut ausgestattetes Herrenhaus sowie eine beachtliche Barschaft.[18]

---

16 Die Rechnung von Walpurgis (1. Mai) bis Bartholomäi (24. Aug.) 1599 schloss mit einem Minus von rund 57 Gulden. SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 1266.

17 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 2251.

18 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 511, fol. 30r-32r. Ausführlich dazu: Kunze, Die Hinterlassenschaft des Carl von Friesen auf Rötha (wie Anm. 15), S. 15-52.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Eine dichte Rechnungsüberlieferung im Bestand 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig ermöglicht, die weitere wirtschaftliche Entwicklung des Rittergutes zu verfolgen.

Rittergüter in der in Kursachsen und darüber hinaus in weiteren Teilen Mitteldeutschlands entstandenen Form der Grundherrschaft können als Güter bezeichnet werden, die neben einem eigenen Wirtschaftshof mit Grundbesitz ausgestattet waren, auf dem herrschaftliche Rechte lagen. Kraft der grundherrschaftlichen Befugnisse über untertänige Güter und somit auch über deren Besitzer wurde Erb-, Lehn- und Gerichtsherrschaft ausgeübt.[19]

Jedes Rittergut – so auch Rötha – war mit einem mehr oder weniger großen Eigenbesitz ausgestattet. Dazu gehörten u. a. Felder, Wiesen, Wälder, Gewässer und gewerbliche Einrichtungen sowie zum Teil sehr repräsentative Wohngebäude, die einen wesentlichen Teil des Wertes eines Gutes ausmachen konnten.

Ein Anschlag über den Wert des Gutes aus dem Jahr 1586[20] führt als sichere Einnahmen u. a. je zu Michaelis und Walpurgis 330 Gulden 8 Groschen 6 Pfennige an, also jährlich rund 661 Gulden. Hinzu kamen von den Untertanen abzugebende Naturalien (Korn, Hafer, Hühner usw.) im Wert von rund 30 Gulden. Jährlich wurden 77 Tage Pferde- und 79 Tage Handfron geleistet. Außerdem wurde an 112 Tagen durch die Untertanen Holz gehauen. Zusätzlich erhielten die Rittergutsbesitzer 20 Gulden Schenkengeld und 10 Gulden für das Marktrecht der Stadt Rötha.

Auch die Angaben zum Immobilienbesitz kennzeichnen das Rittergut als wirtschaftlich leistungsfähig. Die zum Getreideanbau geeigneten Felder hatten einen Umfang von fast 283 Acker (Leipziger Maß). Als Hutweide wurden 35 Acker genutzt. Rund 142 Acker Wiesen waren im Besitz des Ritterguts. Sie sicherten die Heu- und Grummeternte, konnten aber auch als Weiden genutzt werden. Hinzu kamen 90,5 Acker Wald. Fischereirechte besaß das Rittergut in der Pleiße und in einem Mühlgraben. Außerdem werden Gärten, Fischhelder und ein Weinberg aufgeführt. Insgesamt wurde der Immobilienbesitz im Jahr 1586, also in der Zeit als das Gut in städtischem Besitz war und sein Zustand als schlecht beschrieben wurde, auf über 25.000 Gulden taxiert.

Die folgenden Jahre brachten der Rittergutswirtschaft einen deutlichen Aufschwung. Das machen die Daten aus dem Rechnungsjahr 1630/31 deutlich.[21] Es ist das letzte Jahr frei von Kriegslasten, und die Verwerfungen der Kipper- und Wipper-

---

19 Vgl. Manfred Wilde, Die Ritter- und Freigüter in Nordsachsen, Limburg 1997, S. 44.

20 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 3832.

21 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 1156. Die folgenden Angaben sind aus dieser Akte.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

zeit waren überwunden.[22] Das Rittergut erwirtschaftete in diesem Jahr über 4.667 Gulden. Besonders bemerkenswert sind die Einnahmen aus dem Verkauf von Getreide. Sie lagen bei 1.419 Gulden.

Tabelle 1: Einnahmen aus verkauftem Getreide 1630/31

Getreideart	**Einnahmen in Gulden** (gerundet)
Weizen	266
Korn	552
Wintergerste	182
Sommergerste	161
Erbsen	32
Hafer	222

Bei der Rechnungsführung wurde die jeweils verzeichnete Summe immer durch einen Vergleich mit den Vorjahreseinnahmen ergänzt. Eine exakte Buchführung des Verwalters vorausgesetzt, wird dadurch deutlich, dass die verbuchten Einnahmen aus dem Verkauf von Getreide im Rechnungsjahr 1630/31 nicht außergewöhnlich hoch waren. So brachte der Verkauf von Sommergerste im Vorjahr 955 Gulden mehr ein, der von Korn sogar 3.098 Gulden mehr. Somit konnten 1629/30 rund 5.373 Gulden an Einnahmen aus dem Verkauf von Getreide verbucht werden.

Auch aus anderen Bereichen der Gutswirtschaft flossen beachtliche Einnahmen in den Haushalt des Ritterguts.

Tabelle 2: Einnahmen aus verschiedenen Bereichen der Rittergutswirtschaft 1630/31

Wirtschaftsbereich	**Einnahmen in Gulden (gerundet)**
Rinderhaltung	598
Schäfereinutzung	341
vermietete Wiesen	421
Holznutzung	516
Verkaufte Eier	58
Obstgärten	49
Ziegelscheune	109

22 Vgl. Fritz Redlich, Die deutsche Inflation des frühen 17. Jhs. in der zeitgenössischen Literatur, Köln/Wien 1992, S. 57 ff. und Robert Wuttke, Zur Kipper- und Wipperzeit in Kursachsen, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte und Altertumskunde 15 (1894), S. 119-156, hier S. 121 ff.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Besonders fallen die Einnahmen aus der Rinderhaltung auf. Rinder wurden in Rötha nicht nur zur Deckung des Eigenbedarfes an Milchprodukten gehalten.[23] Butter und Käse wurden häufig nach Leipzig verkauft. Schon die erste überlieferte Rechnung (1599/1600) des Ritterguts belegt den Verkauf von fast 100 Hosen Butter an die beiden Leipziger Jacob Prommelt und Balthasar Meißel für über 332 Gulden. Die Genannten waren auch die Abnehmer von 41 Tonnen Käse.[24] 1630/31 resultieren aus dem Verkauf dieser beiden Milchprodukte immerhin 280 bzw. 170 Gulden.

Ein weiterer wichtiger Wirtschaftsfaktor war die Schäferei. Schafhaltung war für die Rittergutsbesitzer oft besonders lukrativ, konnten sie doch, ohne das Rittergutsland zu vergrößern, durch Nutzung der Brachfelder der Bauern erheblichen Gewinn erzielen.[25] Wollhändler versuchten die Wolle gewissermaßen direkt ‚vom Schaf weg' vor Ort von den Bauern oder Rittergutsbesitzern zu erwerben. Dieser Vorverkauf wurde später durch kurfürstliche Mandate verboten.[26] Die Wolle sollte nur noch auf den Markt der nächstgelegenen Stadt gebracht werden. Für Rötha war das vor allem Leipzig, wo seit 1615 ein eigenständiger Wollmarkt existierte, der auf dem Neumarkt stattfand, wo sich auch die Wollwaage befunden haben soll.[27]

Bis zum Rechnungsjahr 1639/40 lieferte das Rittergut Rötha mit sinkender Tendenz pro Jahr durchschnittlich etwa 42 Stein, also fast eine halbe Tonne Wolle nach Leipzig.

Tabelle 3: Wollelieferungen nach Leipzig (in Stein)[28]

	1624/25	1630/31	1633/34	1634/35	1635/36	1636/37	1638/39	1639/40
Menge	63	58	42	43	49	29	24	30

23 Diese Tatsache steht im Gegensatz zu den Überlegungen Uwe Schirmers zur Rinderhaltung des Adels im Amt Grimma des 16. Jahrhunderts. Siehe Uwe Schirmer, Das Amt Grimma 1485 bis 1548. Demographische, wirtschaftliche und soziale Verhältnisse in einem kursächsischen Amt am Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit (Schriften der Rudolf-Kötzschke-Gesellschaft 2), Beucha 1996, S. 156.

24 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 1266, fol. 36r.

25 Karlheinz Blaschke, Wollerzeugung und Wollhandel im östlichen Mitteldeutschland bis 1700, in: La lana come materia prima, i fenomeni della sua produzione e circolazione nei secoli XIII-XVII. A cura di M. Spallanzani (Instituto Internazionale di Storia Economica „F. Datini" Proto: publicazioni – Serie II, atti delle „Settimane di studio" e altri Convegni 1), Florenz 1974, S. 67-74, hier: S. 70. Zu Formen der Schafhaltung siehe Antje Bauer, Schafhaltung und Wollproduktion in Thüringen im 16. Jahrhundert. Diss. Leipzig 1993.

26 Codex Augusteus oder neuvermehrtes Corpus juris Saxonici: worinnen die in dem .... hrsg. von Johann Christian Lünig, Leipzig 1724, 1. Teil, Sp. 145.

27 Johann Gottlob Schulze, Beschreibung der Stadt Leipzig, Leipzig 1784, S. 385 f.

28 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 2701, unfol. (1624/25); Nr. 1156, fol. 26v (1630/31); Nr. 1155, fol. 28v (1633/34); Nr. 1177, fol. 24v (1634/35); Nr. 1178, fol. 18v (1635/36); Nr. 1176, fol. 31r (1636/37); Nr. 975, fol. 29r (1638/39); Nr. 976, fol. 29v (1639/40).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Die Nutzung des umfangreichen Waldbestandes und die Vermietung der Wiesen trugen ebenso zum beachtlichen Gesamtergebnis bei, wie die sogenannte Ziegelscheune, in der Mauer- und Dachziegel gebrannt wurden, die man dann vorrangig an Abnehmer aus der näheren Umgebung verkaufte.

Den 4.667 Gulden Einnahmen standen Ausgaben in Höhe von 1.894 Gulden gegenüber. Der größte Posten besteht aus den Kosten für Lieferungen nach Rochlitz an Heinrich von Friesen, den Rittergutsbesitzer, der sich in seiner Funktion als Amtshauptmann von Colditz, Rochlitz, Leisnig und Borna dort aufhielt. 517 Gulden wurden dafür verbucht, also deutlich mehr als ein Viertel der Gesamtausgaben. Ein weiterer wesentlicher Ausgabefaktor waren Löhne für Bedienstete des Ritterguts, Handwerker, für Boten oder für Arbeiten in der Landwirtschaft. Ebenso verursachten die bauliche Erhaltung der Gebäude sowie der Betrieb der Mühlen und der Ziegelscheune Kosten. Eine Bezahlung erhielten auch ein Diakon, ein Organist und ein Kirchendiener, die vermutlich in der Marienkirche in Rötha tätig waren. Dafür wurden insgesamt 100 Gulden verbucht.

Die unter den Ausgaben für Almosen verzeichneten kleinen Geldgeschenke lassen erahnen, dass in anderen Teilen des Reichs schon seit einigen Jahren Krieg herrschte. Man kann von Vertriebenen aus Schlesien, einem vertriebenen Schulmeister, drei vertriebenen Pfarrern, kleineren Soldatengruppen und *von zwey vertriebenen von Adell* lesen.

Die Jahresrechnung 1630/31 schließt zunächst mit einem Plus von rund 2.773 Gulden. Dieser Betrag wird jedoch noch mit Schuldscheinen verrechnet, die von Heinrich von Friesen ausgestellt und vom Verwalter des Gutes beglichen wurden. Neben den schon an den Rittergutsbesitzer geschickten Lebensmitteln im Wert von 517 Gulden erhielt er im Laufe des Jahres 2.269 Gulden aus der Rittergutswirtschaft, die dennoch einen Überschuss von über 500 Gulden ins nächste Rechnungsjahr nehmen konnte.

Der kriegsbedingte Niedergang

In den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts hatte sich das Rittergut Rötha zu einer florierenden Wirtschaft entwickelt, die ihrem Besitzer erhebliche Einnahmen bescherte. Das änderte sich in den folgenden Jahren. Sachsen wurde ein Hauptkriegsschauplatz. Für das Rittergut Rötha und seine Untertanen hatte das neben dem aus den Quellen kaum greifbaren menschlichen Leid zunehmend wirtschaftliche Folgen. Die in der Regel sehr sachlich geführten Quellen lassen erkennen, dass die Einnahmen sanken, die Ausgaben stiegen und zahlreiche Verluste an Gütern zu beklagen waren.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

In den Jahren nach dem Bruch mit dem Kaiser litt vor allem die Rittergutswirtschaft unter einem Rückgang des Verkaufs von Getreide und anderen Lebensmitteln. Während beispielsweise die von den Untertanen gezahlten Erbzinsen (527 Gulden) und andere Abgaben im Rechnungsjahr 1635/36[29] auf hohem Niveau blieben, ging der Verkauf von Lebensmitteln, insbesondere Getreide, deutlich zurück.

Tabelle 4: Einnahmen aus verschiedenen Bereichen der Rittergutswirtschaft 1635/36 und der Vergleich zum Rechnungsjahr 1630/31

Wirtschaftsbereich	Einnahmen in Gulden (gerundet)	Einnahmehöhe im Vergleich zu 1630/31
Getreideverkauf	141	10%
Rinderhaltung	217	36%
Schäfereinutzung	224	71%
vermietete Wiesen	197	46%
Holznutzung	187	36%
Ziegelscheune	52	48%

Über die Ursachen für den Rückgang schweigt sich die Rechnung aus. Möglich wäre, dass es Probleme bei der Getreideernte gab, weil die Untertanen ihre Pferde bei Truppendurchzügen verloren hatten und dadurch keine Pferdefrondienste geleistet werden konnten. Ein solcher Zusammenhang ist beispielsweise in den Rechnungen des Ritterguts (Amts) Neusorge bei Mittweida nachzulesen.[30] Die Unsicherheit auf den Straßen hatte zur Folge, dass sich der Warenverkehr verringerte und man weniger Güter in Leipzig verkaufen konnte. So korrespondieren etwa besonders geringe Verkaufsmengen von Butter 1633/34 mit dem Aufenthalt der Truppen General Holcks im Leipziger Raum ebenso wie niedrige Zahlen nach 1640 mit dem Erscheinen der Schweden vor Leipzig.

Tabelle 5: Butterlieferungen des Ritterguts Rötha nach Leipzig (in Hosen)[31]

	1623/24	1624/25	1630/31	1633/34	1634/35	1635/36	1638/39	1639/40	1640/41	1643/44
Menge	32	44	23	7,5	18	9	22	20	11	3

29 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 1178.

30 SächsStA-L, 22060 Rittergut Neusorge bei Mittweida, Nr. 707, unfol.

31 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 2701, unfol. (1623/24 // 1624/25); Nr. 1156, fol. 21v (1630/31); Nr. 1155, fol. 24r (1633/34); Nr. 1177, fol. 22r (1634/35); Nr. 1178, fol. 14v (1635/36); Nr. 975, fol. 23v (1638/39); Nr. 976, fol. 22r (1639/40); Nr. 706, fol. 20v (1640/41); Nr. 1265, fol. 35r (1643/44).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Letztlich konnte der Verwalter des Ritterguts lediglich 1.890 Gulden als Einnahmen verbuchen. Doch auch bei den Ausgaben machte sich der Krieg nun deutlich bemerkbar.

Zum einem finden sich vermehrt ‚Rüstungsausgaben'. Es wurden unter anderem ein Pfund Musketenpulver und zwei neue Pistolen erworben. Zum anderen erscheinen Kontributionszahlungen und Zahlungen für Salva Guardia auf. Bei Letzterem handelte es sich zunächst um eine Art Geleitsbrief, der die sichere Bewegung in einem bestimmten Gebiet garantierte, später konnte der Schutz auch für Familien, Gebäude oder Ortschaften erkauft werden. Allerdings hielten sich – wenn überhaupt – nur reguläre Truppen daran. Marodierende Soldaten interessierte ein solcher Schutzbrief wenig, von wem auch immer er ausgestellt war. Insgesamt waren die kriegsbedingten Mehrausgaben im Rechnungsjahr 1635/36 noch nicht allzu hoch.

Wie bereits erwähnt hatte der Prager Frieden 1635 und der endgültige Bruch zwischen Sachsen und Schweden katastrophale Folgen für Sachsen. Es wurde zu einem der Hauptschauplätze des Krieges. Schwedische, die eigentlich verbündeten kaiserlichen und auch sächsische Truppen plünderten im Land und drangsalierten die Menschen.[32] Diese Entwicklungen störten die wirtschaftlichen Verhältnisse der Rittergüter des Leipziger Umlandes nachhaltig.[33]

Die kriegerischen Unruhen schlagen sich in fast allen Rubriken der Jahresrechnung von 1640/41 nieder.[34] Ein erster Blick auf die Röthaer Rechnung lässt vermuten, dass die Einnahmensituation gar nicht so schlecht war. Zunächst finden sich 18 Gulden als Nachzahlungen offener Erbzinsen aus den Jahren 1637 bis 1639 und dann wurden auch noch die fälligen Erbzinsen in voller Höhe (529 Gulden) verzeichnet. Allerdings wird spätestens bei der Betrachtung der Ausgaben deutlich, dass die Erbzinsen nicht tatsächlich entrichtet wurden. Insgesamt wurden 488 Gulden als unbezahlte Erbzinsen wieder abgezogen, dabei heißt es bei einer Teilsumme von rund 309 Gulden, *welche noch außen bey den unterthanen stehen und nicht eingebracht werden können*.

Zahlreiche Einnahmequellen, mit denen man in den Vorjahren fest rechnen konnte, fielen entweder ganz aus oder brachten nur kleine Beträge. Meist fügte der Verwalter eine kurze Erklärung über die Ursachen für die verringerten Einnahmen hinzu. Beispielsweise beim Stadtgeld notierte er: *4 fl 4 gr 6 d am jharmarckt Simonis Judae; der andere jharmarckt hat wegen großer kriegsunruhe nicht können gehalten*

---

32 Reiner Gross, Geschichte Sachsens, Leipzig 2001, S. 97-100.

33 Uwe Schirmer, Beobachtungen zur wirtschaftlichen Situation in Kursachsen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in: Sachsen im Dreißigjährigen Krieg (Dresdner Hefte. Beiträge zur Kulturgeschichte, 56), Dresden 1998, S. 77-85.

34 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 706. Die folgenden Angaben, wenn nicht anderes vermerkt, sind aus dieser Quelle.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

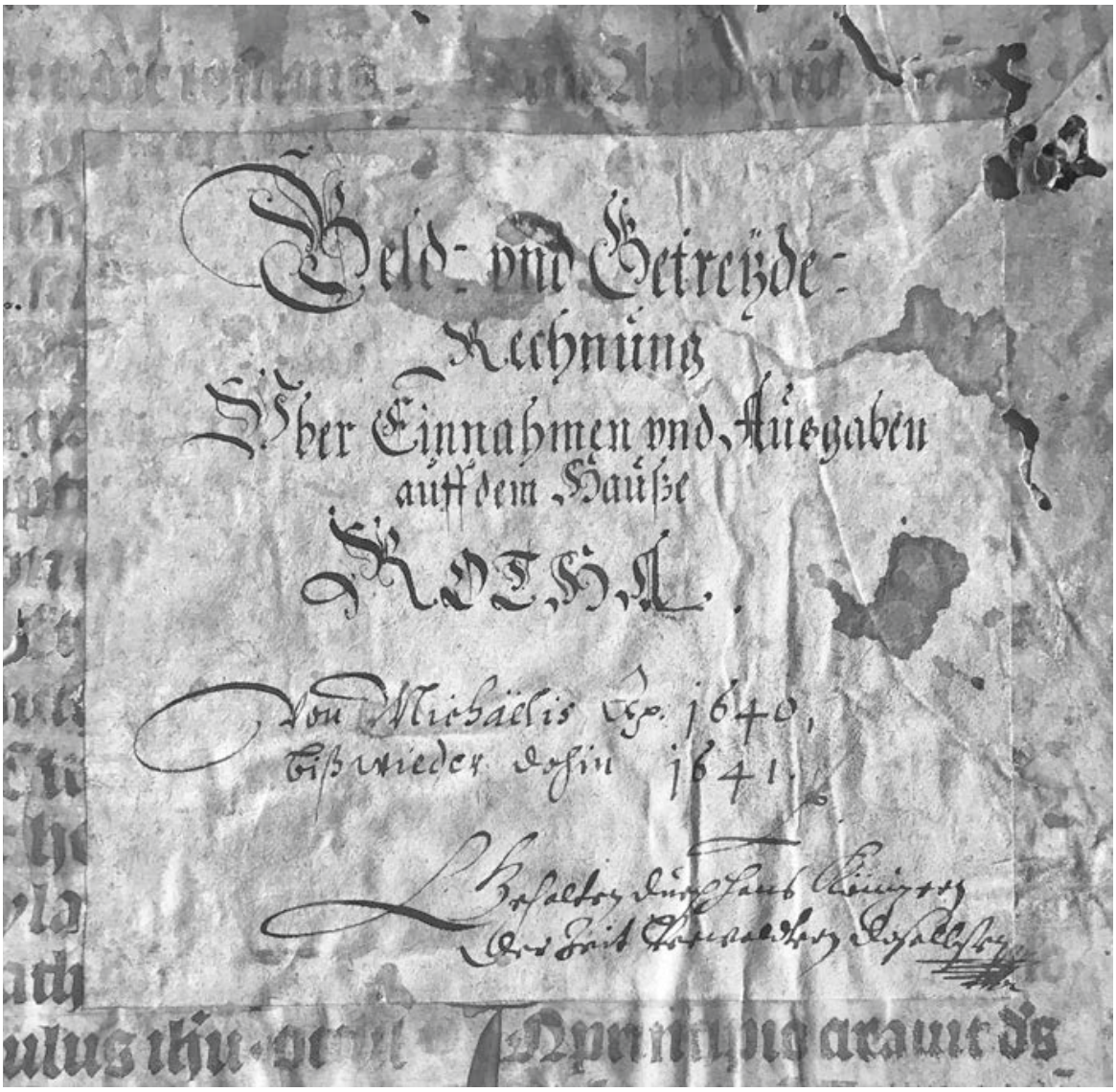

Abb. 2: Titelschild der Jahresrechnung 1640/41 (Ausschnitt) (SächsStA L., 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 706)

werden. Den ausbleibenden Backofenzins erklärte er wie folgt: *weil solche zeit uber der feindt im lande geweßen und dahero niemand zu hauße bleiben können.* Damit verwies er auf die Flucht vieler Bürger nach Leipzig, der sich auch das Personal des Ritterguts anschloss.

Immerhin konnten beachtliche Mengen Getreide nach Leipzig verkauft werden, was fast 916 Gulden in die Kassen brachte. Leipzig hatte zahlreiche Flüchtlinge aus dem Umland aufgenommen,[35] und es ist davon auszugehen, dass der Lebensmittel-

[35] Alexander Zirr, Die Stadt Leipzig in der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges, in: Ulrich von Hehl (Hg.), Stadt und Krieg. Leipzig in militärischen Konflikten vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Leipzig 8), Leipzig 2014, S. 99-120, hier S. 101-110.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

bedarf erheblich gewachsen war, wovon die Röthaer Landwirtschaft, so lange sie funktionierte, profitieren konnte. Offensichtlich gelang es, auch ältere Lagerbestände an den Mann bringen. So wurden mehrmals alter Weizen und alte Wintergerste zum Teil direkt an Leipziger Bäcker verkauft.

Die Unsicherheit auf den Straßen machte es aber schwieriger, die Waren nach Leipzig zu bringen. Doch auch direkt in Rötha war man vor Beschlagnahmungen oder Plünderungen nicht sicher. Im Rechnungsjahr 1639/40 notierte der Verwalter des Ritterguts den Verlust von 53,5 Heimzen Korn, *so der feindt zu Röthau von kornboden geführet*.[36] Vermehrt finden sich auch Abgaben, die für sicheres Geleit und Schutz (Salva Guardia) geleistet werden mussten. In der Rechnung von 1640/41 wurden an verschiedenen Stellen Abgaben von Butter und Schafen für Schutzleistungen notiert. Dennoch gelang es, beachtliche 720 Gulden aus dem Verkauf von Vieh oder tierischen Produkten zu erlösen. Vielleicht dachte man, Vieh, das verkauft wurde, kann nicht mehr gestohlen werden. Durch den verringerten Viehbestand verlor man allerdings die Basis für die Einnahmen in den folgenden Jahren. Die sinkenden Erlöse aus dem Verkauf von Wolle belegen das. Über die Gründe für den geringen Umfang des Wollverkaufs im Rechnungsjahr 1642/43 legte der Verwalter Rechenschaft ab. Er notierte: *Weil nicht mehr alß 112 stück schaffviehe ubrig blieben. Das andere alles durch den feind hinweg genommen*.[37] Im Folgejahr wurden dann weitere 38 Schafe an Hans Kopfer aus Leipzig verkauft,[38] so dass erneut nur wenig Wolle erzeugt und verkauft werden konnte. Im Rechnungsjahr 1647/48 wurden erstmals wieder größere Mengen Wolle nach Leipzig gebracht.

Der Holzverkauf erbrachte 1640/41 lediglich 20 Gulden. Im Herbst und Winter 1640/41 musste sogar Holz gekauft werden: *2 klaffter floßholtz zue Leipzigk erkaufft, weil von Rötha wegen des feindes kein holtz herein gebracht werden können*, *4 fl 18 gr vor ein fuder birckenholtz zu Leipzig* und *1 fl 19 gr vor holtz absonderlich kaufft zu Leipzigk bey dem ausweichen.*

Die Einnahmen aus der Ziegelscheune blieben sogar ganz aus. Im Vorjahr verkaufte man bemerkenswerterweise noch 9.900 Mauerziegel an Herrn *Winckler zu Leipzig*.[39] Sicherlich waren weder Feind noch Freund an Ziegelsteinen interessiert, so dass das Risiko des Verlusts durch Wegelagerer oder raubende Soldaten gering war. Nun fehlten vermutlich vor allem Arbeitskräfte, um den Wald und die Ziegelscheune zu bewirtschaften.

---

36 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 976, fol. 21r.

37 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 704, S. 68.

38 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 1265, fol. 38r.

39 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 976, fol. 38r. Meint wahrscheinlich Georg Winckler (1582–1654), Kaufmann in Leipzig sowie Erbherr auf Dölitz und Stünz (http://d-nb.info/gnd/139766405 [22.11.2020]) oder dessen Sohn Andreas Winckler (1623–1675), Kaufmann und Ratsherr in Leipzig (http://d-nb.info/gnd/121681351 [22.11.2020]).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Es gelang 1640/41 noch beachtliche 2.836 Gulden einzunehmen. Allerdings reichten sie kaum, um die erheblich gewachsenen Ausgaben zu decken.[40] In dieser Jahresrechnung erscheinen Ausgaben für Salva Guardia als besondere Rubrik. An dieser Stelle wurden vor allem Ausgaben verzeichnet, die mit regulären Einquartierungen zusammenhingen. Dabei handelte es sich um sehr verschiedene Ausgaben. Besonders ins Gewicht fielen Zahlungen für Kost und Lohn:

- *20 fl 12 gr an 18 thlrn Georg Froschen dem musquetierer uff 9 wochen, als von 20. Sept. bis 22. Novemb. vor kost und lohn, wöchentlich 2 thlr.*
- *44 fl den 2 musquetieren, Mathes Lungman und Hanß Schlegel uff 11 wochen als den 2. April biß 17. Juny einen iedweden die woch 2 fl,*
- *4 fl noch 2 musquetieren, so neben dießen beyden, als die kays[erliche] armee zue Pega und Grotzsch gelegen 8 tage als von 23. biß 28 April auch hier uff S. Guardi gelegen,*
- *3 fl 5 gr Poitzschhanßen, so neben den musquetieren zur S. Guardi angenommen undt das hauß Rötha beschützen helffen uff 5 wochen zur recompens biß 16. May,*
- *17 fl 3 gr der keys[erlichen] oder beyerischen S. Guardi zw roß Hanßen uff 3 wochen als von 18. April biß 8. May,*
- *7 fl 13 gr der kayserl[ichen] S. Guardi zw roß, so wegen der leopoldischen völcker, welche uff Borna kommen, 7 tage hier uff S. Guardi gelegen,*
- *9 fl 12 gr sieben musquetieren von Schleinitzen reg[imen]t, so wegen abziehung der keyserl[ichen] völcker von Zwicka, welche hier vorbey gangen und umb Leipzigk stille gelegen, uff 4 tage herein uff S. Guardi haben genommen werden müßen, ieden den tag 9 gr,*
- *3 fl 9 gr drey keys[erlichen] Salva Guardien als 2 zue fuß und 1 zu roß, welche bey vorbeymarchierung der keys. völcker von Zwicka von herrn obrist leutenandt Meyern uff 3 tage hergelaßen worden,*
- *5 fl 19 gr den 2 musquetieren, so der herr obrist leutenandt Traudorff von der vehstung heraus geschickt uff 14 tage, als von 30. May biß 20. Juny,*
- *17 fl 3 gr den dreyen musquetierern so wegen der stets hernach kommenden keys[serlichen] völcker angenommen worden, uff 4 wochen, (iedem die woch 30 gr) als von den 17. Juny biß 15. July, da dem einen abgedanckt, die ubriegen 2 behalten werden,*
- *2 fl 12 gr des herrn general Schleunitzen soldaten, so von herrn obrist-leutenandt von Leipzigk gleicher gestaldt uff 8 tage, als von 17. biß 24 Juny anhero geschicket worden,*

[40] Rechnet man die vom Gut übernommenen Schuldscheine des Rittergutsbesitzers dazu, schloss die Rechnung mit einem Minus.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

- *2 fl 6 gr dem reuter von dem oberist Windterscheid, so von 24. biß 27. Juni zur S. Guardi hier gelegen,*
- *20 fl den 2 musquetierern von 15 July biß 2. Sept. uff 7 wochen iede woche einen 30 gr allhier nach einen musquetierer abgedancket und nur einen behalten,*
- *5 fl 15 gr dem musquetierer Christianen von 2 Sept biß Michaelis uff 4 Wochen*

An der Einquartierung eines kleinen Trupps von Soldaten hatte man trotz der zusätzlichen Kosten durchaus Interesse, erhielt man doch dadurch einen gewissen Schutz vor Plünderungen und anderen Übergriffen. Aus diesem Grund finden sich in der Rechnung nicht nur Ausgaben für Boten, die bei verschiedenen Militärführern um Schutzbriefe nachfragten und dafür auch Geld überbrachten, sondern auch Zahlungen dafür, dass Soldaten zum Schutz des Rittergutes abgestellt wurden. Am 22. April 1641 erhielt beispielsweise ein Leutnant zwei Gulden sechs Groschen, *daß er 2 musquetierer nach Rötha uff s. guardi commandirt* und ein Hauptmann Ilßnitz aus dem Regiment von Oberst von Schleinitz[41] erhielt fast 7 Gulden, *daß er 2 musquetierer Matthes und Hanßen von seiner compagni hergelaßen*.

Auch als man mit nach Leipzig flüchtete, wovon noch berichtet wird, war man auf den Schutz von Soldaten angewiesen. Die Rechnung enthält Ausgaben von vier bzw. sechs Gulden für *Mattheßen dem musquetierer, daß er 14 tage, als von 22. Marty biß 1 April zu Leipzig bey den schaffen geblieben undt dieselben bewachet* und für *den musquetierer, den Handschuhmacher genandt, so 3 wochen bey den schaffen zue Leipzig geblieben von 23. April biß 14. May.*

Häufig verursachte der Schutz neben der direkten Bezahlung erhebliche Kosten für Lebensmittel und kleine Geschenke, die man wohl an die militärischen Führer schickte, um diese bei Laune zu halten. Als ein *obrist Spueck von der beyerischen armee*[42] einen Trupp nach Rötha geschickt hatte, lieferte man u. a. einen versilberten Degen, *ein baar handschuh dem capitain leutenandt,* mehrer Stiefel, Tabak, Krebse und Fische im Wert von 6,5 Gulden (*14 ßo krebße dem fischer Caspar Schrötern, davon dem leutenandt 7 ßo krebße und 6 gerichte fische nach Hohendorff geschicket worden*), Fleisch, Heringe, Hühner, Zwiebeln, Gewürze und weitere Lebensmittel.

Außerdem übergab man wiederholt „Rüstungsgüter“ wie Schießpulver, Blei und Lunten. Allein am 25 Juni 1641, als *das beyerische und keyserl[iche] volck von Pega nach Leipzig gezogen,* wurden in Leipzig *3 pf musqueten pulver, 5 pf bley-*

---

41 Obrist Heinrich von Schleinitz der Ältere, Sohn des Hans Heinrich von Schleinitz, Besitzer des Ritterguts Niederjahna, stand als Obrist in kursächsischen Diensten, siehe https://www.30jaehrigerkrieg.de/schleinitz-schleunitz-heinrich-von-der-altere (18.11.2020).

42 Es handelt sich wohl um Hans Christoph von Speck [Spöckh], der als kurbayerischer und kaiserlicher Kriegskommissar und Generalproviantmeister amtierte, siehe http://www.30jaehrigerkrieg.de/speck-spockh-hans-christoph-von-2 (21.11.2020).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

kugeln, 19 büchßensteme, ½ pf büchßenpulver mit Röthaer Geld erworben und den kaiserlichen Truppen überreicht.
Die Einquartierung einiger Soldaten oder Offiziere zum Schutz war erwünscht, größere Verbände versuchte man aber von Rötha fernzuhalten. Am 6. August ließ man *dem von Brettenbach* [Breitenbach] acht Reichstaler zukommen, *daß er die 300 keyserliche völcker so zu Borna gelegen und hier quartier wollen, abgewendet, in deme er einem quartiermeister so viel ausgezahlet.*

Insgesamt wurden rund 247 Gulden als unmittelbare Kriegsausgaben notiert, doch durch die Einquartierungen entstanden weitere Lasten. Die Soldaten erhielten Hafer für die Pferde, Brotgetreide und andere Lebensmittel, die in der sogenannten Getreiderechnung verzeichnet wurden.

Immer wieder mussten Boten zu den jeweiligen Kommandoführern laufen, um neue Schutzbriefe zu holen. Gelegentlich übernahm man auch Botendienste fürs Militär, wie etwa am 2. April 1641, an dem einem Boten zwei Groschen ausgezahlt wurden, der *ein schreiben von Zschocher von den schwedischen nach Leipzigk bracht.*

Wenn die Truppen abzogen, hinterließen sie nicht selten erhebliche Schäden, die es zu beseitigen galt, wie hier zwei von zahlreichen Einträgen belegen sollen:

– *Weiberarbeit 19 gr 4 d 1 h Catharina Geißlerin und Maria Bartholdtin der Gärberin, daß sie nach der pfuhlischen*[43] *einquartierung die gerichtsstube und andere gemächer schüren, wie auch die ställe und heu und wieder im hoff uffräumen helffen,*
– *1 gr 6 d daß er ein loch im milchkeller, so von den soldaten uffgehacket worden, wieder ausgemauert.*

Auch die Mühlen des Ritterguts wurden von den Soldaten heimgesucht. Der Verwalter vermerkte für die große Mühle: *Weil wegen der vielfeltigen streifrotten und marchierenden völcker das getreydigt von den reutern zu unterschiedenen mahlen an der mühlen geraubet worden, dahero niemandt darinnen mahlen können undt dieße zeit uber mehr nicht denn dießes wenige ein kommen.* An der kleinen Mühle war das Wehr zerstört und es konnte wegen der Kriegsgefahr nicht repariert werden, weshalb sie vom 24. März bis 1. Juni stillstand. Außerdem war das dort gelagerte Korn *von den schwedischen soldaten heraus genommen worden.*

Man hatte von vornherein dem Schutz durch die einquartierten Soldaten nicht getraut und Vorkehrungen getroffen. Auch dies verursachte Ausgaben: *15 gr etzlichen personen, so bey der kriegsgefahr getreide in die scheune verstecken helffen und hernach wieder reingemacht.* Ein Teil des Getreides hatte man bereit 1639 nach Leipzig gebracht.

---

43 Es handelt sich dabei um Soldaten aus dem Regiment des Generals Adam von Pfuel (1604–5.2.1659), die im schwedischen Dienst standen, siehe: http://www.30jaehrigerkrieg.de/pfuel-pfull-pfuhls-phuell-pfuell-adam-von (22.11.2020).

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Tabelle 6: In Leipzig gelagertes Korn[44]

Menge		Lagerort
Röthaer Heimze	**kg**	
88	4866	*uffn Pauliner Collegio*
9 ½	525	*uffn kleinen boden im Pauliner Collegio*
13	719	*bey dem herrn ambt schreibern in der untersten kam*
30 ½	1.687	*uffn obersten boden beym herrn ambt schreiber*
32 ½	1.797	*etwas verdorben gewest, beym herrn ambtschreiber uffn obersten boden*

Dass es klug war, die Vorräte in Sicherheit zu bringen, belegt folgende Notiz: *4 hentz geringer weizen, welche uff den boden liegen blieben und wegen des feindes uberzug und einfall nicht in sicherheit gebracht werden können, so bey des [general] Pfuhls einquartierung mit wegkommen und verfüttert worden.* Aber auch während der Verbringung der Lebensmittel nach Leipzig oder Dresden, wo sich der Rittergutsbesitzer Heinrich von Friesen bzw. seine Frau zeitweise aufhielten, ging einiges verloren. So wurden beispielsweise vier Zugochsen auf dem Weg nach Dresden *beym feindlichen einfall von pfuhlischen völckern hinweg genommen.* Mehrmals wurde der Verlust von Schafen gemeldet, die auf dem Weg nach Dresden *von den soldaten bey der schantze genommen worden* oder *durch die streiffrotten daselbsten weggenommen.*

Einen geringen Teil der Zusatzkosten konnte den Untertanen aufgebürdet werden: *Einnahme waß die leuthe zubuß zue unterhaltung der S. Guardien geben 13 fl 16 gr an gelde, die andern so zugvieh gehabt haben helffen ackern und brachen laut einer absonderlichen specification.*

Nicht unerwähnt bleiben sollte, dass man in Rötha trotz der schwierigen Situation noch Geld für Almosen für Flüchtlinge und Hilfsbedürftige erübrigte, wenn auch deutlich weniger als in den Jahren zuvor.

Flucht nach Leipzig

Im Jahr 1641 war die Situation im Leipziger Umland so gefährlich geworden, dass sich Besitzer und Verwalter des Ritterguts Rötha dazu entschlossen, mit „Sack und Pack“ nach Leipzig zu ziehen. Schon 1637 hatte der Wurzener Stiftssuperintendent Johann Schreiter Leipzig als „des Landes bestes Asylum“ bezeichnet.[45] Nun wurde

44 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 706, fol. 197r f.

45 Zirr, Die Stadt Leipzig (wie Anm. 35), S. 99-120, hier S. 1. Originalquelle: Wurtznische Creutz- und Marter-Woche/ Das ist/ Kurtze/ doch wahrhafftige/ eigentliche Beschreibung/ des von Schwedischen Bannirischen Volcks/ ... den 4. Aprilis/ dieses 1637. Jahrs/ ... Einfals/ in die ... StifftsStadt Wurtzen und dabey verübten Raubens ... / Dem Christlichen Leser unnd trewen Patrioten zur Condolentz .... Publicirt und in Druck gegeben Von einem Patrioten und Mitbeträngten, Leipzig 1637.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Leipzig erneut Zufluchtsort für Menschen aus dem Umland. Beispielweise floh die Bevölkerung der Stadt Taucha im März 1640 nach Leipzig, kehrte nach Abzug der Schweden unter Generalmajor Pfuel kurz in ihre Stadt zurück, um im November erneut in Leipzig vor den heranrückenden Schweden Schutz zu suchen.[46]

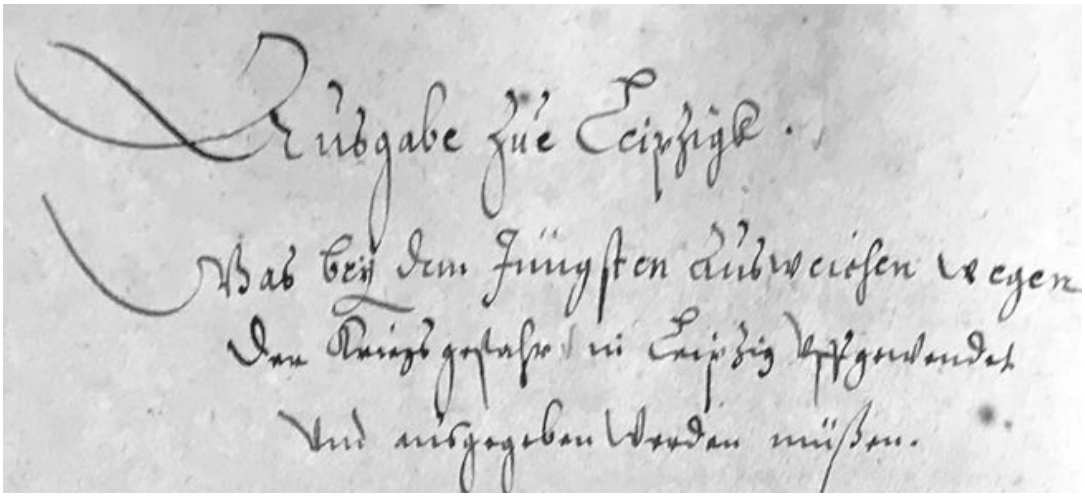

Abb. 3: Kapitelüberschrift aus der Jahresrechnung 1640/41 (SächsStAL, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 706, fol. 134v)

Unter einem besonderen Kapitel mit der Überschrift: *Was bei dem jüngsten ausweichen wegen der kriegsgefahr in Leipzig uffgewendet und ausgegeben werden mussen*,[47] sind die entsprechenden Ausgaben für Rötha vermerkt. Insgesamt kostete dieser Umzug 251 Gulden, u. a. für Personen, die die Tiere nach Leipzig trieben, oder für Zinsen an den Leipziger Rat für die Nutzung von städtischen Wiesen.

Die höchsten Kosten entstanden durch den Transport der Lebensmittel nach Leipzig. Weil *man die pferd nicht trauen dörffen,* soll heißen, weil man ihren Verlust fürchtete, wurde der Transport mit Schubkarren erledigt. Auch der Versuch, die Karren von Ochsen ziehen zu lassen, scheiterte. Danach musste ein gewisser *Hans Cyriaxen* dafür bezahlt werden, *daß er die wagen mit hew vor den Leipziger Petersthor bewacht, davon die ochßen vom feind genomen worden, biß er sicher in die stadt geschafft werden können.*

Vom 1. bis zum 5. Mai zahlte man dafür, dass *64 schubböcken hew von Rötha aus nach Leipzigk* geschafft wurden. Mehrere solche Aktionen sind überliefert, die mit bis zu 90 Gulden zu Buche schlugen. Neben Heu wurde so vor allem Korn transportiert.

---

46 Wolfgang Schröder, Taucha unter der Herrschaft des „Erbaren, Ehrenvesten und Hochweisen Raths der Stadt Leipzigk“. Alltag und Alltägliches vor und nach dem 30jährigen Krieg, Leipzig 2006, S. 117 ff. Weitere Beispiele bei Zirr, Die Stadt Leipzig (wie Anm. 35), S. 99-120.

47 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 706, fol. 134v-138v.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Auch das Vieh musste nach Leipzig ziehen. Acht Gulden wurden verzeichnet, als *wießenzinß vor das vieh dem rath zue Leipzigk* sowie fast 52 Gulden *stallgeldt von dem rindvieh der wirthin zum Güldenen Siebe zu zweyen mahlen gezahlt, laut ihrer quittungen den 11. April und 30. May.*[48] Ein Landsknecht erhielt Kuhkäse im Wert von 16 Groschen, damit er vom 10. November 1640 bis 8. Januar 1641 im Leipziger Marstall wachte.[49] Als Viehhirt wird auch Gregor Zeißler genannt, der zwölf Groschen dafür erhielt, *daß er zue Leipzig 10 oder 12 wochen bey dem vieh bleiben, solches hüten und gedancken darauff geben helffen.*

Nicht immer reichte das aus Rötha gebrachte Futter aus, weshalb man etwa am 17. Dezember 1640 von Herrn Backbusch aus Leipzig Kleinstroh für die Ochsen und Kälber kaufen musste, drei Gulden erhielt der Wirt vom Roten Ochsen[50] für Weizenstroh.

Rittergutsverwalter und Gesinde wohnten während des Aufenthaltes in Leipzig vermutlich bei einer Frau Eckmüllerin, denn ihr bezahlte man 12 Gulden 10 Groschen 6 Pfennige *haußzinß* für die schon oben angeführte Zeitspanne. Danach bezog man wohl ein Haus im Schustergäßlein, wofür am 30. April gut 17 Gulden für das erste und am 31. Mai der gleiche Betrag für das zweite Vierteljahr zu entrichten waren. Außerdem bezahlte man jemanden, der Gerstengraupen machte, und einen Bäcker, der Brot buk. Auch in Leipzig blieb man von Plünderungen nicht verschont. Am 20. April erwarb man *2 alte und 26 junge hüner, weil die vorigen bey der plünderung und einquartierung mit wegkommen.* Wo die Tiere genau verloren gingen und wer sie stahl, bleibt im Dunkeln.

Neben geringfügigen Ausgaben für Tierpflege und Hausrat erscheinen noch zahlreiche Trinkgelder für kleinere Gefälligkeiten in der Rechnung, wie für den Ratsförster, *daß er den schäffer in des raths verschloßene wießen geholffen,* oder *der Leipziger schloßquardi, daß der schlag uffgemacht worden.*

Wie schon erwähnt, verursachte die Flucht nach Leipzig Mehrkosten von rund 251 Gulden. Zusammen mit den Ausgaben, die unter der Rubrik *Salva Guardia* verbucht sind, entstanden Kosten von 497 Gulden (rund 18 % aller Ausgaben), die unmittelbar kriegsbedingt waren. Nachdem übers Jahr verteilt rund 266 Gulden in bar oder durch Übernahme von Schuldscheinen an Heinrich von Friesen und seine Ehefrau gezahlt worden waren, schloss die Jahresrechnung 1640/41 mit einem Minus von etwa zwei Gulden. Hinzu kamen Verluste an verschiedenen Materialien, Vieh, Getreide und andere Lebensmittel, sowie Schäden an den Wirtschaftseinrichtungen

---

48 Der Gasthof ‚Goldenes Sieb' befand sich auf der Hallischen Gasse.

49 Der Marstall befand sich von 1575 bis 1867 am südlichen Ende des Neumarkts Ecke Peterskirchhof. Vgl. Peter Schwarz, Das tausendjährige Leipzig. Von den Anfängen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, Leipzig 2014, S. 208.

50 Gasthof am Brühl.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

des Ritterguts. Auch der Verlust an Arbeitskräften, der nicht zu beziffern ist, schädigte das Rittergut.

Die Situation verbesserte sich in den folgenden Jahren nicht. Im Rechnungsjahr 1642/43 klagte der Verwalter: *Weil durch die vierteljährige leiptzigische belägerung und einquartierung des feindes das getreidigt zu Rötha alles drauffgangen hatt dieses jahr von korne nichts können verkauft werden*.[51] Dem heutigen Nutzer der Rechnungen fällt auf, dass diese zu dieser Zeit weniger exakt – ja beinahe liederlich – geführt sind.

Zusammenfassung

Auch wenn diese Einzelfallstudie nur auf wenigen ausgewählten Quellen beruht, können doch einige vorsichtige Schlüsse gezogen werden. Das Rittergut Rötha hatte nach seiner Übernahme durch die Familie von Friesen eine erfolgreiche Entwicklung genommen. Es wurde als gewinnbringendes landwirtschaftliches Unternehmen geführt. Erste erhebliche Störungen der Wirtschaftsabläufe gab es nach 1633. Doch es wurde noch schlimmer.

In Rötha war die Zeit ab 1641 keinesfalls schon – wie in anderen Teilen Sachsens – eine Zeit des Wiederaufbaus.[52] Spätestens ab den 1640er Jahren gelang es nicht mehr, einen nennenswerten Überschuss zu erwirtschaften. Die Einnahmen aus dem Getreideanbau und der Viehhaltung gingen zurück.

Vormals ertragreiche Bereiche wie die Waldnutzung büßten ihre Bedeutung ein. „Gewiss besitzt die Landwirtschaft stärker als die städtische Wirtschaft die Möglichkeit, die Marktverpflichtung in der Zeit des Niederganges einzuschränken, nicht nur der Bauer, sondern auch die mit der so gut wie lohnlosen Robot arbeitende herrschaftliche Eigenwirtschaft.“[53] Doch wenn die Nutzung der billigen Arbeitskräfte aus irgendeinem Grund, etwa durch den Verlust des Spannviehes, unmöglich wurde, führte das dazu, dass man entweder mehr ausgegeben musste, als eingenommen wurde, oder dass an anderer Stelle gespart werden musste. Sparen war jedoch nur begrenzt möglich. Die zusätzlichen kriegsbedingten Lasten, wie z. B. Tributzahlungen, hatten zur Folge, dass nur noch ein kleiner Überschuss erwirtschaftet werden konnte. In einigen Jahren blieb er sogar völlig aus.

---

51 SächsStA-L, 20532 Rittergut Rötha mit Trachenau, Nr. 704, fol. 55r.

52 Vgl. Volkmar Weiss, Bevölkerung und soziale Mobilität. Sachsen 1550–1880, Berlin 1993, S. 105.

53 Vgl. Otto Brunner, Adliges Landleben und europäischer Geist, Salzburg 1949, S. 302.

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0

Trotz dieser Entwicklung versuchte der Verwalter noch einen möglichst großen Gewinn aus den einzelnen Wirtschaftsbereichen zu ziehen. Man nutzte den Lebensmittelbedarf des nahen Leipzigs, das durch die vielen Flüchtlinge noch mehr Konsumenten als vor dem Krieg aufwies. Schließlich versuchte man durch die eigene Flucht nach Leipzig zu retten, was zu retten war.

Das Rittergut wieder zu alter Blüte zu führen, sollte enorme Anstrengungen kosten und, wie die eingangs zitierte Klage Heinrichs von Friesen belegt, noch einige Jahre in Anspruch nehmen.

Maße und Gewichte

Geld

1 Taler (T)	= 24 Groschen
1 Florenus (f) [Gulden]	= 21 Groschen
1 Groschen	= 12 denarii (d) [Pfennig]

Raummaße

1 Tonne	= 105 Kannen	= 98,24 Liter
1 Hose	= 24 Kannen	= 22,5 Liter
1 Fuder	= 12 Kannen	= 11,25 Liter
1 Kanne		= 0,936 Liter

Gewichte

1 sächsisches Pfund	= 30 Lot	= 467,29 Gramm
1 Stein	= 22 Pfund	= 10,27 Kilogramm
1 Zentner	= 7,5 Stein	

Getreidemaße

1 Röthaer Heimze	= 0,58 Leipziger Scheffel	= 77,4 Liter
1 Leipziger Scheffel	= 1,76 Röthaer Heimze	= 136,3 Liter

Getreidegewicht (Röthaer Heimze)

Getreideart	Dichte g/ccm	kg/Heimze	(Ø)
Gerste	0,60 – 0,70	46,41 – 54,15	(50,28)
Hafer	0,45 – 0,55	34,8 – 42,54	(38,67)
Roggen (Korn)	0,68 – 0,75	52,6 – 58	(55,3)
Weizen	0,70 – 0,80	54,15 – 61,88	(58)

Abb. 4: In den Quellen verwendete Maße und Gewichte und ihre Umrechnung in metrische Maße (Zusammenstellung von Jens Kunze)

Nahaufnahmen. Landesgeschichtliche Miniaturen für Enno Bünz zum 60. Geburtstag,
hgg. von Alexander Sembdner und Christoph Volkmar (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde Band 67), Leipzig 2019.
Werke der Autorinnen und Autoren stehen unter der Lizenz CC BY-ND 4.0